



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

II. Brief. Schon lustiger als der vorige; und dann fürs Herz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

Ihr diese 18000 fl. *) gern gönnen wirst — und daß Carl todt ist, ach Gott! das ist ja wol nur zu gewiß. Hier sag ich auch mit Young: „genug mein Herz!“ O! ich bin eine höchstunglückliche Mutter! Meine Kinder! was sage ich? Kinder? ach! er ist ja wol nicht mehr auf Erden, dieser theure Sohn! — mein Kind, mein einziges Kind! meine zu sehr geliebte Tochter, o! möchtest du diese zitternden Züge meiner Hand, die dich segnet, noch sehn — und möcht ich doch, noch auf Erden, erfahren, daß du lebst, und um mein seliges Ende betest!

Wittwe E.

*) 6000 Rthlr.

II. Brief.

Schon lustiger, als der vorige; und dann süß Herz.

Sophie, an die Wittwe E.

Pröckl, den 13. May. Mittwochs.

Geliebteste Mutter!

Ich weiß, daß Ihr ganzes Herz sich freuet, wenn Sie diesen Namen Mutter lesen; denn Sie erlaubten mir, Sie so zu nennen, in dem Augenblick, da Sie erfuhren, daß ich meine Mutter in Jahren, wo man solchen Verlust fühlen kan, verloren habe.

In einem erbärmlichen Posthause, unter dem Geräusch von einer halben Escadron Husaren, bey einem Tintenfaß, das mit andern nur das gemein hat, daß es auch schwarz aussieht; mit einer Feder, der nichts fehlt als eine Spalte, bey diesem Papier,

das die Wirthin seit einigen Wochen wolbedächtigt im Keller aufbehalten hat, und das also, andrer Unbequemlichkeiten zu geschweigen, schwer genug ist um doppelt Porto zu kosten, wäre ich hoffentlich zu entschuldigen, wenn ich heute nicht schriebe. Sie würden, so gütig sind Sie, mich gewiß entschuldigen: aber ich selbst könnte es mir nicht vergeben. Sie haben die Gewißheit, daß Sie von einer Tochter ganz ohne Zurückhaltung geliebt werden: und ich meines Theils wolte Ihnen gern auch die kleinsten Beweise einer eben so zärtlichen Liebe geben.

Es ist wol unmöglich mehr zu schreiben, denn das kan kein Mensch lesen. Ich mus erst das Papier am Feuer troknen.

Und unterdessen bläst der Postillon denjenigen Theil der Lunge weg, den zum Erstaunen eines Arzts, der auf unserm Postwagen ist, (wenigstens spricht er sehr medicinisch) der Brandwein noch übrig gelassen hat. Ich habe nur noch um einen Achtehalber *) Zeit, denn so viel habe ich ihm zahlen müssen, um meinen Brief schliessen zu dürfen.



Hier habe ich wieder eine grosse Pause machen müssen, aus Ursachen, die ich Ihnen von der nächsten Station schreiben werde. Auch hat der Schwager (denken Sie! so nennt man den Postillon) seinen Achtehalber richtig verzehrt, folglich mus ich fort. Leben Sie wol, meine Theuerste, ich wiederhole mein Versprechen, so oft als möglich zu schreiben.

Sophie.

Nach

*) $\frac{1}{2}$ Rthlr.

❖ ❖ ❖

Nachschrift an Henriette, Sophiens Freundin.

Da kommt ein russischer Officier, und zankt um unsre Pferde; ich habe also einen Augenblick für mein Zettchen. Können Sie Sich wol vorstellen, wie einem zu muth ist, wenn man seit seinem vierten Jahr nicht gereiset ist? Aber interessant ist's; und doch kan ich Ihnen noch nichts wichtiges schreiben: doch ein Geschichtgen, das mir eben einfällt. Einer derer mit mir Reisenden, erzählte es heut. Der Sohn eines Patriciers kam aus Engelland und Frankreich zurück. Sein Vater gab einen Schmaus, wo viel herrliches erzählt oder erlogen wurde, denn die ganze gereiste liebe Jugend war da versammlet. „Nun, mein Sohn,“ sagte der Alte, „du sagst nichts?“ „Was hast du denn bemerkt?“ „daß“ antwortete der Sohn, indem er eine Anster ausschlurste, „daß in Baiern alle Schweine roth sind.“

Was werde ich Ihnen zu erzählen haben, wenn ich zurückkommen werde! Jetzt weiß ich nur das wenige, was folgt. Indem ich aus Memel wegfuhr, ward mir mein Herz sehr schwer. Ich hatte den Begriff: die weite Welt, nie so anschauend wie jetzt, gesehn, indem ich in diese weite Welt hineinfuhr. Mein Bruder gab sich mit zärtlichster Sorgfalt, Mühe, mich zu erheitern; und das schien Einer in unsrer Gesellschaft sehr übel zu nehmen, welcher uns vermuthlich für ein Paar Turteltaubchen hielt; wenigstens sah er meinen Bruder sehr scharf an. Eine

Frau aus Memel, von welcher ich künftig reden werde, nahm auch ein gros Uergernis dran. Mich belustigte das; ich schlug also meinem Bruder heimlich vor, uns nicht Bruder und Schwester zu nennen: und diese Poffen liessen uns das langweilige auf der Reise vergessen.

Aber nun noch etwas wichtigeres. Gehn Sie ja nicht mehr in Herrn Pastor *r Predigten! „Wie kan
 „er, ich bitte Sie, ein rechtschafner Mann seyn?
 „Vors erste ist er kein Stadtkind; wenn was guts an
 „ihm wäre, hätte er er nicht erst nach Memel lauffen
 „dürfen. Vors andre schwadronnirt er seine eitle
 „engländische Sprache; wer weis, in welchen Gottes
 „vergessenen Gesellschaften in England oder in Lon-
 „don, wie es da heisst, er das mag gelernt haben.
 „Er mag wol überhaupt nicht so recht richtig seyn;
 „denn hab ich es nicht am Sonntage mit meinen Au-
 „gen gesehn, daß er das Kreuzschlagen ausgelassen
 „hat? Es heisst: er habe es vergessen; ja! verges-
 „sen! daß wissen wir schon, wo es hingehört! Und
 „geht er nicht mit Stiefeln auf die Kanzel! trägt
 „er nicht französische Handpreisen, ich glaube gar —
 „ei, richtig, unter dem Schlafrock trägt er Sand-
 „krausen! Und dann sein eignes Haar auf der Kan-
 „zel! kan er nicht wie unsre andern lieben Herren,
 „hübsch eine andächtige Perücke tragen? Können Sie
 „das loben, daß er seidne Westen trägt? Lieber
 „Gott! man weis ja, wo er es her hat! Und denken
 „Sie, da liest er zu Hause solche meschante Bücher:
 „Folltähr nennen sie es. Ich glaube nicht, daß er
 „eine rechte Bibel hat; Non punctata heisst seine,

„soviel weiß ich wol; und das mag mir eben die
 „rechte seyn; denn Se. Wohlsehrwürden der Herr N.
 „lachte neulich sehr spöttisch drüber. Dieser und
 „unsre andre lieben Herren reden genug von ihm,
 „und warnen: aber was hilft's? das dumme Volk
 „läuft ihm zu, weil er ein Fremder ist. Mein, mein
 „Mann ist er nicht, soll's auch nicht werden, und
 „wenn er predigte wie ein Memelsches Kind; in
 „Ewigkeit nicht. Ich hab ihn zwar nicht gehört,
 „werde auch nicht; den Lort wolte ich meinem
 „Heren Beichtvater nicht anthun: aber da kommen
 „der Fechtmeister, der Bernsteindreher und hernach
 „der Candidat Memeler des Abends so zu uns, und
 „da hört mans, was er für Zeug vorbringt. Stu-
 „diren thut er mein Tag nicht.“

„E conträr, liebe Frau“ rief der Postillon;
 „wenn er nicht acht Tage lang Zeit hat: so sieht's
 „um die Predigt schlecht aus. Eine Taufendlust ist's,
 „wenn Apopteltage oder Bußtage kommen; denn da
 „hat er keine Postillen.“

„Ja da denkt er mir ans Reiten; wie gefällt ihm
 „das, daß der geistliche Herr reitet?“

„Ei möcht er doch: aber daß er sich sein Pferd
 „selbst zureitet, das schickt sich doch nicht; so wie sich
 „das auch nicht schickt, daß er mit einer Kierei in der
 „Stadt herumzieht.“

„Da hat er ganz gleich, lieber Christoph; denn
 „von seinem Wandel wäre gar viel zu sagen. Der
 „Sohn, gleichwol ein Junge gegen drey Jahre, hat
 „noch keinen einzigen Spruch. Und Mademoiselle,
 „was sagen Sie zu einem solchen Prediger? bei mei-

„nem

„nem Herrn Gefatter Sanftolben hat er neulich
 „demonstrirt, daß man auf jedes Ehepar vier Kinder
 „rechnet; daß die Kinder eigentlich im März und
 „Februar geboren werden müssen; daß mehr Mädchen
 „als Jungen geboren würden, und was dergleichen
 „obscene Dinge mehr sind, die ich, als eine ehr-
 „bare Frau mich scheue zu sagen. Und welche Pro-
 „fanität ist das, daß er seine beiden Hunde, den
 „einen Atnach, und den andern Munach nennt?
 „ist das nicht ein Scandal?“

Hier lachte der Passagier, von dem ich vorher re-
 dete, laut auf.

„Was heißen denn,“ sagte ich „diese Namen?“

„O Mademoiselle, der bescheidene Herr Magister
 „Memeler hat in den Büchern nachgeschlagen, aber
 „mirs nicht sagen wollen: aber eine Spöttelei
 „ists, sagt er, „die das Consistorium recht exem-
 „plarisch bestrafen sollte.“

„Ei,“ sagte der Postillon, „möchte er doch den
 „Hund Atnach oder Fix heißen, wenn er nur sonst
 „keine Neuerungen . . . Nu, Wallach, hast du auch
 „so einen Starrkopf? die Bestie will sich noch gar
 „nicht auf die Wildbahn schiken.“

Der Wallach bekam ein paar Hiebe, schlug über
 die Stränge, und rief den Wagen in einen Morast,
 wodurch denn dies Gespräch geendiget wurde. „Kurz“
 sagte zwar hernach das Weib, um beim Auffizen
 des Postillions die Unterredung wieder aufzunehmen,
 „kurz er ist ein Sachse, und die Sachsen habe ich
 „nie ausstehen können:“ aber der Postillon war
 dies

dieses Gesprächs müde, antwortete nichts, und fluchte seinem Pferde was vor.

Ich weiß, Fetzchen, daß dieses Fragment ein Labfal für Ihren Satir ist, und seh ihn springen. Aber für Ihr Herz mus ich Ihnen doch auch etwas schreiben. Der Passagier dessen ich erwähnte, hatte Briefe zu schreiben, als wir ins Quartier kamen. Da wir von Bettlern überlaufen wurden, ward er ungeduldig, und führte ein Weib beim Arm hinaus. Sie glitschte auf der Schwelle, schien einen Schmerz zu verbeissen; und gieng fort. Er schrieb weiter, brach aber ab, und sagte zu mir; „solte das Weib sich auch „den Fus verrenkt haben?“ Ich gieng ihr nach, und fand, daß sie im Winkel eines Stallgebäudes sitzend, einen sehr schadhastn Plattfus verband. Wie gerührt mus ich gewesen seyn, indem ich ihr mein Almosen gab; denn sobald ich ins Zimmer trat, sagte jener Fremde: „Ich lese in Ihren Augen, was ich „gemacht haben mus!“ und lief sogleich hin. „D „Frau“ sagte er, „warum habt Ihr von diesem „Fus nichts gesagt?“

„Ich sage schon seit langer Zeit nichts mehr da „von. Wenig Menschen sehn, wenn ich bettle, mir „in mein trauriges Gesicht; sie sind fast alle so hart „zu fordern, daß ich zeigen soll, ob ich wirklich krank „bin? und denken nicht an den Schmerz, den ich beim „Losbinden empfinde? Sonst pflege ich zu singen: „aber weil ich Sie, und die Mademoiselle beschäf- „tigt sah, wolte ich es nicht wagen. Mein lieber „Herr, wenn die Betrachtung der Ewigkeit, wo kein „Schmerz

„Schmerz mehr seyn wird, mich nicht tröstete . . .
 „Doch lassen Sie es nur gut seyn . . .“

Er entfernte sich, und brachte ihr dann ein Almosen in Papier gewickelt. Sie nahm es, und weinte sanft. — Als sie hernach bemerkte, daß unsre Abreise verzögert ward, kam sie, von uns unbemerkt an die Thür, und sang dies Lied:

❖ ❖ ❖

Ich hab von ferne
 Herr! deinen Thron erblickt,
 und hätte gerne
 mein Herz voraus geschickt!
 und hätte gern mein müdes Leben
 Schöpfer der Geister dir hingegeben!

Das war so prächtig,
 was ich im Geist gesehn!
 Du bist allmächtig,
 drum ist dein Licht so schön!
 Könnt ich an diesen hellen Thronen
 doch schon von hzut' an, ewig wohnen!

Nur, ich bin sündig,
 der Erde noch geneigt,
 das hat mir bündig
 dein heil'ger Geist gezeigt!
 Ich bin noch nicht genug gereinigt,
 noch nicht ganz innig mit dir vereinigt!

Doch bin ich frölig,
 daß mich kein Damm erschreckt;
 ich bin schon selig,
 seitdem ich das entdekt!
 Ich will mich noch im Leiden üben,
 und dich zeitlebens inbrünstig lieben.

Ich bin zufrieden,
 daß ich die Stadt gesehn;
 und ohn Ermüden

will

will ich ihr näher gehn,
und ihre hellen goldnen Sassen
Lebenslang nicht aus den Augen lassen.

Ich sollte Ihnen gesagt haben, daß diese Frau dies Lied mit der reinsten und weichsten Stimme sang; mit einer Kunst, die bey ihr zur Natur geworden zu seyn schien; mit einer merklichen Nührung, die jedoch nicht weinerlich war, und endlich, auf die schöne schlesische Melodie von: Nun preiset Alle &c. Mit unsern Geldbeuteln in der Hand giengen wir nun hinaus, denn unsre Herzen waren in großer Bewegung; aber sie warf sich auf des besagten Passagiers Hand, die sie mit Thränen netzte: „Nichts, nichts nehm ich mehr an. Gott! wie fürstlich haben Sie mich beschenkt!“

Er bat sie zu schweigen,

„Ich kan nicht schweigen; ich komme um Ihnen zu zeigen, daß Ihr Gold in die rechten Hände gekommen ist. Sehn Sie hier meine Kinder.“

Sie hatte deren drei, wovon das älteste blind, und das jüngste ohne Arme war. „Ich bin die Wittwe eines Hautboisten, der mich singen gelehrt hat; und aus Dank gegen Gott und gegen Sie bin ich gekommen Ihnen vorzusingen.“

Die Geschichte dieser Frau will ich Ihnen liebes Zettchen nicht weitläufig erzählen. Ihr ganzes Unglück war das Werk einer einzigen fürchterlichen Nacht. Diese überfiel in der letzten strengen Kälte diese unglücklichen Leute, die von der Armee abgekommen waren. Das Kind hatte eben die Blattern und verblindete; das andre erfrore die Hände, welche

che es bald darauf bei einem ungeschickten Dorfbar-
bier verlor, und der Mann, schon krank, zog sich
den Tod zu. „Nun können Sie denken,“ sagte sie,
„wie mich verlangt im Himmel zu erfahren, wie An-
„betungswerth die dunklen Wege des Herrn sind —
„der sich aller seiner Werke erbarmt.“

Leidende, wenn das Unglück sie nur nicht bit-
ter gemacht hat (ich habe hier den Begriff des
aigri par l'infortune im Gemüth) sind sehr angenehm;
und so war auch diese Frau. Sie kommt jetzt, und
bringt mir die Abschrift ihres Lieds. Ich kan aber,
weil die Post abgeht, mich nicht länger mehr mit
ihr unterhalten. Sie sagt, sie habe von diesem
Fremden (den ich doch nicht für reich hielt) eine un-
gewöhnlichgrosse Weisteuer erhalten, und könne nun
nach Königsberg gehn, wo sie Verwandte hat. „Bis
„jetzt konnte ich das nicht,“ sagte sie, „denn o wie
„weh thut es, denen die uns lieb sind, lästig zu seyn.“

Und mein' Bruder war bey dem ganzen Auftritte
kalt wie (in meiner Pflegmutter Ausdruck zu reden)
wie ein französischer Feldscheer! Wie wol soll
mir seyn, wenn ich ihn werde aus dem Soldatenleben,
diesem erschrecklichen Gewerbe, herausgerissen haben!

III. Brief.

Reisefahrten der Sophie. Begebenheiten, welche sie
hätten bewegen sollen, nach Memel zurück zu gehn.

Dieselbe an die vorige.

Seidekrug, den 14. May Donnerst.

Hier finde ich endlich die längst gewünschte Muse,
an Sie schreiben zu können. Daß mir ver-
schies